

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

28.2.1890 (No. 58)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. Februar.

N^o 58.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Nachbenannten die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Orden zu erteilen, und zwar:

dem Steuerdirektor Glöckner für das Kommenthurkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, dem Ministerialrath Bewald für das Kommenthurkreuz 2. Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens und dem Finanzrath Laiz für das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Hofkammern Josef Reibholz, Georg Melber und Salomon Veck die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem König von Schweden und Norwegen verliehenen Schwedischen silbernen Verdienstmedaille zu erteilen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 27. Februar.

Morgen nehmen die Stimmwahlen für den Reichstag ihren Anfang. Ihre Zahl ist diesmal eine so außerordentlich große, daß sie nicht wie sonst das Bild der neuen Volksvertretung nur ergänzen, sondern daß sie erst eigentlich die Entscheidung über die Zusammenfassung des nächsten Reichstags bringen werden. Bei dieser Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen darf wohl erwartet werden, daß die Beteiligung der Wähler an der Abstimmung überall eine sehr zahlreiche sein wird. Insbesondere werden aber die gemäßigten Parteien in den Erfahrungen des 20. Februar, in der Wahrnehmung, mit welcher Heftigkeit und Erbitterung der Kampf gegen sie geführt wird, eine Aufforderung dazu erblicken müssen, bei den Stichwahlen ihre volle Schuldigkeit zu thun. Und insbesondere wird das Bewußtsein von der hervorragenden Wichtigkeit der bevorstehenden Abstimmungen auch bei denjenigen zum Durchbruch gelangen müssen, die im Allgemeinen an dem politischen Leben zu wenig Antheil nehmen, um auf dem Standpunkte einer bestimmten Partei zu stehen, aber doch in einer stetigen, maßvoll fortschreitenden Entwicklung unserer Gesetzgebung eine Gewähr für eine gesicherte Zukunft des Deutschen Reiches erblicken. Wenn die Parteien, die im vorigen Reichstage zur Erhaltung des äußeren Friedens und zur Förderung des Reiches im Innern so wesentlich beigetragen haben, in dem nächsten Reichstage auch nicht über einen gleich starken Einfluß verfügen werden, so werden sie doch nach wie vor eine notwendige Stütze der nationalen Politik bilden, und es ergibt sich daraus die Aufgabe für ihre Freunde im Lande, nach Kräften dem Anstrome der vereinigten gegnerischen Elemente Widerstand zu leisten.

Großherzogliches Hoftheater.

(Schluß aus der gestrigen Beilage.)

Der gestrigen Bemerkungen über die hiesige Aufführung „König Heinrich IV.“ haben wir noch einige Worte in Bezug auf die schauspielerischen Leistungen hinzuzufügen. Herr M a r t enthielt im Auftreten dem ersten, von der Sorge um sein Reich, vom Mißtrauen gegen die Großen des Landes und gegen den eigenen Sohn gebrühten König, der des Raubes an der Krone Richards nicht froh wird; die äußere Erscheinung wählte er wohl ein wenig zu alt für den Heinrich des ersten Theils. Herr B r e m als Prinz hatte gute Momente in dem Monologe des ersten Aktes, in dem er sein übermüthiges Treiben vor sich selbst rechtfertigt, dann in der ersten großen Unterredung mit seinem Vater und an der Leiche Percys; sein Vortrag war hier edel und empfindungsvoll. Doch will die Rolle noch tiefer erfasst, noch lebendiger empfunden werden, wenn die eigenartige Mischung von frohlicher Jugendlust mit voller Klarheit und Energie des Willens, von kindlicher Ergebenheit mit kräftigem Selbstgefühl, von Feilschbarkeit mit tiefer und sarter Empfindung überzeugend in die Erscheinung treten soll.

Als Percy hob Herr W a l d e a das blind Zufahrende, Sprudelnde dieses Feuergeistes, in dem stets ein Ueberschuß von Kraft und Muth nach raschen Thaten drängt, ganz zutreffend hervor; nur muß sich diesem hitzigen, ungelähmten Wesen ein lebenswürdigere Zug hinzugesellen; bei Herrn Waldeck klang auch, was nur lebenshaftlich klingen soll, gewaltthätig und brüsk. Der Darsteller vergibt der unruhigen, heißblütigen Natur Percys nichts, wenn er die Grenze, die den kampfbegeisterteren Ritter von dem Raufbolde trennt, schärfer in's Auge faßt. Beiläufig bemerkt, befindet Herr Waldeck sich in einem künstlichen Verstummen, wenn er die Antwort Percys auf Blunts Rath, den Friedensvorschlag des Königs anzunehmen: „Kann sein, daß wir es thun“ mit einem höhnischen Lachen begleitet. Die Antwort Percys ist nicht höhnisch, sondern sie entspringt der Unbe-

Zu Bezug auf die geplante internationale Weltausstellung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist nun anscheinend der erste entscheidende Schritt geschehen, obwohl dahingestellt bleiben muß, ob nicht neue Entschlüsse auch die nunmehr vorliegende wieder aufheben. Nachdem die Städte Chicago, New-York, St. Louis und Washington seit 6 Monaten in einem Wettbewerb eingetreten waren, bei dem sie sich durch Zeichnungen für den Garantiefonds und durch Bewilligungen aus Staatsmitteln überboten, nachdem sie Massendeputationen nach Washington entsendet, um vor dem vom Kongresse eingesetzten Ausschusse die Vorzüge ihrer Städte geltend zu machen, hat das Repräsentantenhaus zu Washington am Montag endlich eine Abstimmung vorgenommen, bei der Chicago mit 157 Stimmen gegen New-York mit 107 Stimmen den Sieg davontrug. Allzu leicht ward es indessen nicht für Chicago, den Sieg zu erringen. Es mußten 8 Abstimmungen vorgenommen werden, da New-York und seine Freunde nicht zum Nachgeben zu bewegen waren. Man glaubt, der Senat werde sich in demselben Sinne schließend machen, wie das Repräsentantenhaus, und der Präsident, der aus dem Westen stammt, aus dem Staate Indiana, hat wohl keine Veranlassung, etwa sein Veto einzulegen. Es scheint also, als ob Chicago in der That, und zwar nicht aus sachlichen Erwägungen, sondern aus politischen Gründen die Weltausstellung erhalten wird — für die demokratische Stadt New-York vermögen die republikanischen Politiker sich nicht zu erwärmen. Chicago ist trotz seines schön klingenden Namens der „Gartenstadt“ nicht anmuthig; kaum fünfzig Jahre alt, ist es eine Schablonenstadt, in welcher der Kunst, dem Reizvollem, dem Fesselnden wenig Raum gelassen wurde. San Francisco, New-York, New-Orleans sind amerikanische Städte, die daneben noch ein Stück anderer Welt darstellen, jede von ihnen würde für eine Weltausstellung einen interessanteren Rahmen abgeben haben, als Chicago. Aber es darf der unbewegbare Unternehmungsgeist Chicagos nicht unterschätzt werden. Was irgendwie geschaffen werden kann, wird man gerade dort fertig bringen.

Deutschland.

* Berlin, 26. Febr. Am heutigen Vormittag arbeitete Seine Majestät der Kaiser zunächst längere Zeit allein und unternahm darauf mit Ihrer Majestät der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, gewährte der Kaiser den Malern Konec, Prell und Becker eine Portraitaufnahme. Nach Beendigung derselben begab sich Seine Majestät nach dem Reichsausschuß des Innern, ertheilte dort dem neuernannten Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Raffe, die nachgesuchte Audienz und präsidirte dann ebendasselbst einer Abtheilungssitzung des Staatsraths.

Der „Post“ wird von dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Prinze Schönauich-Carolath mitgetheilt, er habe bereits vor der Reichstagswahl die ausdrückliche Erklärung abgegeben, im Falle seiner Wiederwahl sich keiner der beiden konservativen Parteien an-

zuschließen zu wollen und er gehöre demgemäß nicht mehr zur Reichspartei.

Die beiden Ausschüsse des Staatsrathes begannen heute ihre Berathung um 11 Uhr unter dem Vorsitz Seiner Majestät des Kaisers. Sämmtliche Mitglieder beider Ausschüsse waren anwesend. Um 1 Uhr trat eine Pause ein, in welcher ein von dem Staatsminister v. Boetticher angebotenes Dejeuner eingenommen wurde, worauf von 2 bis 5 Uhr die Berathung fortgesetzt ward. Die morgige Sitzung beginnt schon um 10 Uhr. Ueber die Verhandlungen verlautet selbstverständlich nichts Näheres.

Vom Abgeordnetenhaus wurde heute der Etat des Ministeriums des Innern angenommen. Der Antrag Berger, betreffend die Aufhebung der fiskalischen Brückenzölle, sowie der Antrag Gynern-Olzem, betreffend die Uebernahme der städtischen und sonstiger Kriegsschulden auf den Staatsfonds, wurden der Budgetkommission überwiesen. Die Wahl des Abgeordneten Stäbe wurde beanstandet und der Rest der Tagesordnung erledigt. Auf der Tagesordnung der nächsten, am Donnerstag stattfindenden Sitzung steht die Regulirung der schlesischen Flüsse und kleinere Vorlagen.

Der „New-York Herald“ hat angedeutet, daß Emin Pascha mit deutscher Unterstützung nach Wabelai zurückkehren wolle, um diese Provinz zu erobern und den Deutschen abzutreten. Dieser Meldung gegenüber schreibt die „Post“: Wir glauben nicht, daß diese Meldung richtig ist, da Wabelai im Rahmen der englischen Interessensphäre liegt und die hiesigen maßgebenden Persönlichkeiten im vorigen Jahre wenig geneigt waren, ähnliche Vorschläge von Prof. Schweinfurth günstig zu beurtheilen. Doch scheint es möglich, daß im Hinblick auf die Erfolge der Wismann'schen Truppe die Einleitung von anderen Unternehmungen, bei denen Emin Pascha verwerthet werden könnte, nicht mehr abgelehnt wird. Es liegt vielleicht näher, an die Sicherung der deutschen Interessensphäre östlich des Tanganjika zu denken, da uns dort — man denke nur an die Araber in Unyamwebe — noch manche Schwierigkeiten bevorstehen.

Die „Nationalztg.“ erfährt, daß die letzten an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft gelangten Mittheilungen ungewöhnlich günstig und vielversprechend lauten. Gelegentlich einer im Verein mit Major Wismann unternommenen Rundreise des Gesellschaftsdirektors Bohlen zu den nördlichen Küstenplätzen haben Friedensverhandlungen mit den umwohnenden Häuptlingen stattgefunden und sind mit zahlreichen Stämmen Verträge betreffend den Anbau von Handelsgewächsen geschlossen worden. Ueberall machte sich das wiederkehrende Vertrauen der eingeborenen Bevölkerung, sowie der Araber und Araber dadurch geltend, daß sich in den während des Aufstandes verlassenen Plätzen starker Zuzug und lebhaftere Bauhätigkeit entwickelten.

Breslau, 26. Febr. An Seine Majestät den Kaiser wurde heute Abend das folgende Telegramm abgesandt: „Eine Arbeiterversammlung von 4000 Männern, bestehend aus Mitgliedern des evangelischen und des

Standes geraubt noch sind im Selt alle seine Gewissensregungen erfährt worden; nach einer durchschwelgenden Nacht kann er recht melancholische Betrachtungen über sein verfehltes Leben anstellen. Freilich dauert die Reue nur so lange, bis der Prinz ihm einen neuen lustigen Streich vorschlägt, und das Komische dieser moralischen Anwandlungen beruht darin, daß sie keine tiefere und erhellere Empfindung, als einer Kagenjammerstimmung entspringen. Immerhin tragen sie wesentlich zur Charakterschilderung Falkoffs bei und müssen Darsteller und Zuschauer davor bewahren, in dem dicken Sir John etwa einen gewerbsmäßigen Spasmmacher zu erblicken. Herr Lange bietet als Falkoff eine künstlerisch vornehme Leistung, deren komische Wirkung stets eine scheinbar ungewollte, auf der so überaus natürlichen Verkörperung der charakteristischen Züge Falkoffs beruhende ist. Er erting den größten Erfolg mit den feinsten und diskretesten Mitteln der Schauspielkunst. Von dem Moment an, in welchem der Prinz ihn der gräßlichen Lüge überführt, bis zu der herrlichen Ausflucht: „Weim Himmel, ich kannte Euch!“ läßt er Alles, was in dem Geiste Falkoffs vorgeht, von dem Schrecken darüber, er tappt zu sein, bis zu dem glücklichen Einfall, den seine glänzende Schlagfertigkeit ihm einigt, in einem außerordentlich bezeichnenden Mienenpiele sich widerspiegeln. In dem berühmten Monologe während der Schlacht, in welchem Falkoff den Begriff der Ehre zergliedert, weiß er in der charakteristischen Färbung jeder Frage und jeder Antwort uns die selbstsüchtige Lebensphilosophie des alten dicken Ritters auf das Lebendigste vorzuführen. Der immer feierliche, in allen Lebenslagen sich bewährende und alle Kaiser und Sünden Falkoffs vergoldende Humor der Rolle kommt in der Darstellung des Herrn Lange so echt und wahr zum Ausdruck, daß eine herzerfreuende Anreue von der Leistung ausgeht.

Die weitaus werthvollste, künstlerisch am meisten durchgearbeitete und allen Seiten einer recht komplizierten Rolle vollkommen gerecht werdende Leistung ist der Falkoff des Herrn V a n g e. Nur ein hervorragender Künstler wird es fertig bringen, den Falkoff uns in seiner ganzen Verkommenheit und Gemeinheit zu zeigen, ohne daß in dem alten Schlemmer und Feigling die Gestalt des Ritters ganz untergeht; dementsprechend fehlen denn auch die meisten Darsteller der Rolle gerade nach dieser Seite hin. Der Falkoff darf es aber nie in Vergessenheit beim Publikum gerathen lassen, daß er für eine andere Gesellschaft geboren ist als für die in Castellan, wenn ihm auch längst die sittlichen Impulse verloren gegangen sind, die ihn aus dieser Gesellschaft befreien könnten, als der Prinz ihm eine Stelle im Heer des Königs verschafft. Besonders nachdrücklich hat Kreybig auf diesen Punkt hingewiesen, indem er sagt: Falkoffs „Ritterschaft“ liegt ihm mehr am Herzen, als man denken sollte, er bringt sie bei jeder Gelegenheit wohlgefällig zur Sprache und zeigt sich vollkommen erfahren in Sprache und Sitten der feinen Gesellschaft; aber freilich, es mag lange her sein, daß er sich diese Kenntniß erworben.“ Die langen Jahre eines verbummelten Schmarotzerlebens haben ihm weder das Bewußtsein seines

Was die übrigen Figuren des Drama's betrifft, so seien die an der politischen Action beteiligten zuerst erwähnt. Mit Bestimmtheit charakterisirt Herr W a s s e r m a n n den alten Grafen von Worckler, den Dunkel Heißsporn, als energischen, entschlossenen

Katholischen Arbeitervereins, sowie anderen königstreuen Arbeitern Breslaus, bringt Ew. Majestät ihren ehrfurchtsvollen, tiefempfundenen Dank für die neuerlich in den herrlichen Erlassen von Ew. Majestät vor aller Welt bekundeten Entschliessungen, das Wohl des Arbeiterstandes kräftig fördern zu wollen, dar. Wir erblicken Gottes Segen für Ew. Majestät und das königliche Haus und geloben weiterhin festzusetzen zu Kaiser und Reich.

Köln, 26. Febr. Nach der „Köln. Volksz.“ streifen seit heute die Belegschaften der Zechen „Deimelsberg“ und „Johann“ bei Steele.

München, 26. Febr. Das Wahlcomité des Centrums in München 1 beschloß Wahlenthaltung für die Stichwahl. Dagegen veröffentlichten die „Neuesten Nachr.“ ein Telegramm des Grafen Konrad Breysing, des unterlegenen Centrumslandkandidaten, worin es heißt, daß er für Seblmayr stimmen werde. — v. Vollmar, der auch in Magdeburg gewählt ist, erklärte heute dem hiesigen Wahlkommissär, er nehme die Wahl in München 1 an.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Febr. Das Herrenhaus versammelte sich heute zum erstenmale in diesem Jahre. Auf der Tagesordnung befanden sich mehrere kleinere Gesetzesentwürfe und Berichte über Petitionen. Der Präsident, Graf Trauttmansdorff, gedachte vor dem Eintritt in die Verhandlung mit dankbarer Anerkennung des verstorbenen Fürsten Karl Auerberg und sagte, der Verstorbene sei ein warm führender Patriot, ein edelstimmiger Aristokrat, ein Staatsmann von klarem Blick gewesen, immer bereit, seine Kräfte dem Vaterlande zu widmen. Sodann widmete der Präsident auch dem Grafen Andrássy einen Nachruf. „Der Tod dieses Mannes“, sagte er, „hat in der gesamten Monarchie und im Auslande eine so gerechtfertigte, allseitige Theilnahme gefunden, daß das Haus sich gewiß auch gedrängt fühlt, sich öffentlich der allgemeinen Trauer anzuschließen und Ausdruck zu geben dem Gefühl würdiger Anerkennung der außerordentlichen Dienste, die er als der das Vertrauen Seiner Majestät genießende Rathgeber geleistet hat. Seine erfolgreiche Leitung der auswärtigen Beziehungen der Monarchie hat diese in eine heilsame Richtung gelenkt, die in der Geschichte verzeichnet sein wird zur Ehre seines Namens und zum Wohle der Monarchie. Viele unter Ihnen haben mit dem Grafen Andrássy in den Delegationen gemeinsam gewirkt, wir Alle haben ihn gekannt und schließen uns der allseitigen Anerkennung seiner hervorragenden Eigenschaften und der lebhaften Trauer über sein Hinscheiden an.“ Das Herrenhaus stimmte im Verlauf der Sitzung dem zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn getroffenen Uebereinkommen betreffs wechselseitiger Unterstützung hilfsbedürftiger Seelen zu. — In dem Reichsrathswahlbezirk Triebau-Zwittau wurde gestern bei ungewöhnlich zahlreicher Theilnahme eine Ergänzungswahl vorgenommen und das Ergebnis derselben machte eine engere Wahl notwendig. Bei derselben siegte der deutsch-nationale Kandidat Kautal mit 1151 Stimmen gegen den deutschliberalen Kandidaten Matowky, Professor an der Technischen Hochschule in Brünn, auf den 931 Stimmen entfielen. Etwa 300 czechische Wähler aus Bostowitz und anderen Orten stimmten für den deutsch-nationalen Kandidaten. — Unter den ungarischen Liberalen herrscht große Aufregung wegen der gestrigen Scene im ungarischen Abgeordnetenhaus, die fürmischer denn je gewesen sind, denn der Präsident ist noch niemals mit Fäusten bedroht worden. Im Allgemeinen ist man in den Kreisen der liberalen Partei entschlossen, die Opposition nicht mehr frei gewähren zu lassen, sondern jeden Terrorisirungsversuch energisch zurückzuweisen. Eine Auflösung des Parlaments wird, wie man dem Wiener „Fremdenblatt“ von hier meldet, bereits wenigstens in der Diskussion in Erwägung gezogen. Heute erklärte im Abgeordnetenhaus Präsident Veschy die Meldung der Blätter, daß gestern zwei Abgeordnete bei ihm gewesen seien, um im Namen des Abg. Abranyi Genugthuung zu fordern, für unwahr; sie verlangte nur eine Aufklärung

über die dem Abg. Abranyi ertheilte Zurechtweisung; darauf habe der Präsident aus dem stenographischen Protokolle seine gestrige Aeußerung nachgewiesen, womit die Abgeordneten Abranyi's sich zufrieden erklärten. Arpad Szentivanyi, einer der Abgeordneten, bestätigte diese Erklärung des Präsidenten. Damit war der Zwischenfall erledigt und es wurde die Debatte über das Budgetgesetz fortgesetzt.

Belgien.

Brüssel, 26. Febr. Auf die Interpellation des Abgeordneten van Put's, wonach Belgien auf der Berliner Konferenz die Abrüstung beantragen sollte, erwiderte der Minister des Aeußern, Prinz Chimay, die belgische Regierung habe, indem sie der hochherzigen Initiative des Deutschen Kaisers ihren Beifall zolle und mit größter Bereitwilligkeit die Einladung angenommen habe, sich die Schwierigkeit der Konferenz aufgabe nicht verhehlen können. „Wir haben einen gewissen Rückhalt zu beobachten und haben außerdem auch noch nicht das Programm erhalten. Was die Instruktion anbelangt, die wir unseren Vertretern bei der Konferenz geben werden, so können wir uns nicht auf irgendwelche Erklärungen einlassen.“ Der Abgeordnete Balsanz billigte die Haltung der Regierung und meinte, daß es Belgien nicht zustehe, eine entscheidende Stellung bei der Konferenz einzunehmen. Van Put bedauerte, daß man die Interpellation abweise. Ministerpräsident Veernaert unterbrach jedoch den Redner mit der Bemerkung, die Regierung könne augenblicklich auf keine Erklärungen eingehen.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß eine zustimmende Antwort Frankreichs auf die Einladung zur Berliner Konferenz bevorstehend sei und voraussichtlich morgen erfolgen dürfte. Hiesige Blätter berichten, da die französische Regierung der Berner Konferenz zugestimmt hat, sei es natürlich, daß sie auch der Berliner Konferenz zustimme, zumal eine größere Anzahl von Mächten die Theilnahme an derselben zugesagt hat. Die französische Regierung werde deshalb binnen kurzem drei Nationalökonomien als ihre Vertreter auf der Berliner Konferenz bezeichnen. — Zu der heute abgehaltenen zweiten Plenarversammlung der republikanischen Abgeordneten waren 191 Abgeordnete und 5 Minister erschienen. Ministerpräsident Tirard wiederholte seine früheren Erklärungen betreffs der Zollfrage und bemerkte, die Regierung werde sich von den Interessen des Landes leiten lassen, aber zugleich den politischen Nothwendigkeiten Rechnung tragen. In Bezug auf die Berliner Konferenz erklärte er, daß, da die Verhandlungen zwischen den europäischen Kabinetten noch schweben, diese Frage gegenwärtig nicht erörtert werden könne. Die Versammlung sprach dann ihre Billigung für die Haltung Tirards aus. — Die Kommission, welche die Angelegenheit des Generals Hubert-Castex zu untersuchen hat, ist aus den Generalen de Galliffet (Vorstand), Coste (Berichterstatter), Divisionsgeneral Dubordier und den Brigadegenerälen Guichard und Repcaud zusammengesetzt. Angesichts dieser Namen wird nicht behauptet werden können, daß die Regierung bei der Zusammenziehung des Gerichtshofes sich von politischen Gesichtspunkten habe leiten lassen.

Spanien.

Madrid, 26. Febr. General Chinchilla wurde zum Generalkapitän von Cuba (an Stelle des verstorbenen Generalkapitäns Salamanca) ernannt.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Febr. Das Gerücht, nach welchem die Aufnahme einer neuen russischen Staatsanleihe beabsichtigt wäre, wird von den der Regierung nahe stehenden Blättern für unbegründet erklärt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Febr. In der heutigen Sitzung des Reichstags, in welcher das Gutachten des Senatsausschusses betreffs der Kündigung der Handelsverträge

vorgelegt wurde, erklärte der Staatsminister Akerhielm, er sei überzeugt, daß die Verlängerung der jetzigen Handelsverträge nicht angänglich sei. Der lebhafteste Wunsch des Reichstags, den Text der Verträge während der jetzigen Verhandlung ohne Verabredung mit fremden Mächten zu bestimmen, sei erklärlich. Trotzdem sei der vom Ausschusse vorgeschlagene Zeitpunkt für die Kündigung bedenklich. Der Minister des Aeußeren führte aus, daß kein Grund vorhanden sei, den französischen Handelsvertrag vor 1891 zu kündigen. Es könnte nämlich der Fall eintreten, daß Norwegen diesen Vertrag nicht kündigte, was für den Export Schwedens hemmend wäre. Wegen der Kündigung des Vertrages in Bezug auf Schweden-Norwegen wolle er gern unterhandeln. Die Erste Kammer beschloß mit 83 gegen 46 Stimmen, ein Schreiben an die Regierung zu senden, worin diese ersucht wird, die Handelsverträge mit Frankreich und Spanien zu kündigen, so daß dieselben am 1. Februar 1892 zu bestehen aufhören. Die Zweite Kammer beschloß mit 148 gegen 98 Stimmen, dasselbe Schreiben an die Regierung zu richten.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. Die warmen Worte der Anerkennung, welche im englischen Parlament der Thätigkeit des großbritannischen Botschafters bei der Pforte, Sir William A. White, gesendet worden sind, haben hier großen Eindruck hervorgebracht. Von jeher, besonders seit der stärkeren Hinneigung Englands zu der Politik des Dreibundes, waren hier Versuche gemacht worden, die Absichten und Gesinnungen dieses Diplomaten gegenüber den schwebenden Fragen bei dem Sultan und der Pforte zu verdrängen, besonders in der freirechtlichen Angelegenheit wurde ihm mehr als einmal eine gewisse Minderarbeit, die gegen die Türkei sich gerichtet haben sollte, zugeschrieben. Die vor einiger Zeit dem Parlamente vorgelegten Blaubbücher über die Vorgänge in Armenien und Kreta hatten zwar schon für jeden Vorurtheilslosen klar und deutlich hervortreten lassen, wie ruhig und bei aller Wahrung der englischen Interessen, mit welcher Theilnahme für die Türkei und mit welcher Rücksicht auf erworbene Rechte der englische Botschafter seines Amtes gewaltet habe. Aber man pflegt hier dem Geschriebenen oder Gedruckten, trage es auch einen dokumentarischen Charakter, nicht ohne weiteres zu glauben, man vermuthet immer noch irgend eine Heimlichkeit. So verhielt es sich auch mit den diplomatischen Berichten Sir William A. Whites. Heute, nachdem der größte Gegner des gegenwärtigen englischen Ministeriums, Gladstone, vor dem versammelten Volke erklärt hat, daß die Thätigkeit des Vertreters ihrer Majestät bei dem Sultan, soweit diese Thätigkeit der öffentlichen Beurtheilung zugänglich sei, alle Anerkennung verdiene, sieht man auch hier den Botschafter mit anderen Augen an, als noch vor einigen Wochen. Man ist überzeugt, daß die englische Politik bezüglich der augenblicklich schwebenden Fragen hauptsächlich in gleichem Maße die Rechte der Türkei achtet, wie dies durch die Politik des Dreibundes geschieht. Die Erkenntniß dieses Umstandes kann nur dazu beitragen, die Stellung der Türkei zu stärken und ihr die Durchführung ihrer guten Absichten zu erleichtern. Sir William war hier der Empfänger allseitiger Glückwünsche, von denen Niemand sich ausschloß; der „Pol. Kor.“ zufolge war der Sultan einer der ersten Glückwünschenden. Andererseits wird das Wort eines hochstehenden türkischen Staatsbeamten zitiert, welches ungefähr dahin lautet: „Bis zur Stunde hat man vieles, was gegen uns gesagt wurde, auf den englischen Botschafter zurückgeführt; jetzt wird man alle etwaige Schuld und alle Fehler ausschließlich uns selbst zuschreiben.“

Griechenland.

Athen, 26. Febr. Der Kronprinz von Italien stattete heute dem Könige seinen Besuch ab und empfing dessen Gegenbesuch sowie den Besuch des Kronprinzen und des Prinzen Georg; der Italienische Kronprinz speiste sodann im königlichen Schlosse. Der König verlieh dem Kronprinzen den Cordon des Erlöser-Ordens.

nen und klugen Politiker. Den seinem Sohne in seiner zögernenden und schwächlichen Politik so unehelichen Vater des Heißsporns, den Grafen Northumberland, gab Herr Parla cher mit guter Haltung. Frischer Feldgeist und dabei eine leichte Neigung zur Renommisterei kennzeichnete den Douglas des Herrn Bafferman. Den treuen, wackeren Vasallen des Königs, Sir Walter Blunt, spielte Herr Keiff mit dem Ausbrüche ritterlicher Biederkeit. Herr Kratt war an einem Abend der Prinz von Vancaster und der lustige Poins; da Herr Benedict durch eine Erkrankung verhindert war, zu spielen, übernahm Herr Kratt zu der Rolle des Prinzen Johann noch diejenige des Poins und es verdient alle Anerkennung, daß er sie so feich und so sicher durchführte. Poins, als der salonfähigste von den Zechgenossen des Prinzen von Wales, nimmt zwischen diesem und der übrigen Gesellschaft von Casheap eine Art vermittelnde Stellung ein und der Darsteller entsprach dieser Bedeutung der Figur durch ein gefälliges, gewandtes Auftreten. Den plumpen Bardolph, der auf die Redereien seines Herrn nur mit einer brümmigen Bemerkung zu antworten weiß, stellte Herr Morgan dar. Unvermerkt sind wir schon ziemlich unten beim Theaterzettel angekommen und haben die Darstellerin der Lady Percy bis jetzt zu nennen vergessen; die Schuld an dieser Unhöflichkeit trägt Schaffpeare, der die Frauenrollen nach den männlichen verzeichnet. Fräulein Pöni g blieb leider der Rolle der Lady viel schuldig; die reizende Scene der beiden Ehegatten, die freilich nur bei der feinsten Anarbeitung zur Geltung kommen kann, ging eindrucklos, vorüber und das ist um so mehr zu bedauern, als sie die einzige ist, in welcher das weibliche Element in anmuthiger Weise hervortritt; sonst ist ja Alles Politik oder Sect.

Nachdruck verboten.

Die Bittl von Hausberg.

Eine Erzählung von J. E. Mauer. (Fortsetzung.)

Es war Nacht geworden. Droben auf der Holzalm stand Bittl unter der Stilkentz und sah hinaus in die stille Landschaft des

Dochgebirges, über welche eben die ersten Sterne glänzten, während hinter der hohen Saube, die über die Wildschönan herein schaute, ein mütter Lichtschimmer das Aufgehen des Vollmonds verkündete.

„Ein armer Wandersmann bittet um Essen und Nachtherberge,“ schlug plötzlich eine raue Stimme mit einem fremdartigen Accent an ihr Ohr. Das Mädchen erschrock, denn vor ihr stand ein großer, starker Mann mit struppigem Haar und Bart, in zerlumpletem Gewand und mit einem Sauf auf dem Rücken. Den langen Steden, den er in der Hand führte, stemmte er quer vor die Thür, so daß es Bittl unmöglich war, aus der Hütte zu kommen. „Ja, etwas zum Essen kannst schon haben,“ gab sie, nachdem sie den ersten Schrecken überwunden hatte, zur Antwort, „aber dann mußt halt schauen, wo Du eine Herberge findest. Hier wird Niemand über Nacht behalten; kannst auch noch ganz leicht nach Thierbach oder ins Zimmermoos hinabgehen.“

„Also nicht behalten willst mich,“ erwiderte trotz der Bettler, „da werd' ich mich halt, ohne viel zu fragen, bei Dir einquartieren, und so essen wirst mir wohl geben, sonst kann ich mir's ja selbst nehmen.“

Während er dies sagte, drückte er das Mädchen bei Seite und drang in die Sennhütte ein. Bittl trat entschlossen auf ihn zu.

„Zurück, hast nichts zu suchen da!“ Der Fremde lachte wild auf.

„Was? willst, daß ich Dir den rothen Haß auf's Hüttendach stecken soll?“ Die Sennerin ließ sich durch diese Drohung nicht schrecken, wie er erwarten mochte.

„Ab, bist auch einer von der sauberen Bräderschaft,“ sagte sie, „die gleich mit Sengen und Brennen droht; aber ich fürcht' mich nicht, wenn Du auch auskhanst, als wärst ein Nordbrenner.“

„Glaubst wirklich, Sennerin,“ entgegnete der Andere mit unheimlichem Ernst, „könntest wohl nicht so ganz Unrecht haben.“ Während dieser Rede war der Bettler an den Herd getreten, so daß der helle Schein des Feuers auf seine zerlumpte Gestalt

und sein wetterbraunes Antlitz fiel. Betroffen sah in Bittl an; ihr war es, als ob eine alte Erinnerung in ihr aufdämmerte. Diese dunkeln, leuchtenden Augen, dieses sonnenverbrante Gesicht und auch die Stimme, Alles das kam ihr so bekannt vor.

„Um Gotteswillen!“ sprach sie, „wer bist Du, haben wir uns nicht schon einmal gesehen?“

„Bist Du von Sinnen, schöne Dirn?“ entgegnete der Fremde, „wo sollten wir uns denn gesehen haben? Bin ja mein Lebtag zuvor nie auf die Holzalm gekommen!“

Wieder schaute ihm Bittl unverwandt in's Antlitz. „Ja, ja,“ sprach sie, „verstell' Dich nur nicht, es hilst Dir nichts. Diese Augen, das schwarze, struppige Haar — ganz so wie jetzt, bist Du damals vor mir gelanden — im Köhlerhäusl.“

Der Bettler schien verlegen und wandte sich von ihr ab.

„Was schwast da die dumme Dirne?“ unterbrach er sie.

„Damals, in jener Nacht,“ fuhr Bittl fort, „wie das Böglers-Wirthshaus in Alpbach abgebrannt ist.“

„Was weiß ich vom Böglerswirth,“ brummte der Bettler betroffen, während er sich das Haar aus der Stirne ritzte. Eine tiefe Narbe zog sich oberhalb der Brauen gegen die linke Schläfe hin.

„Ja, ja, Du bist's,“ rief die Sennerin und trat ganz nahe an ihn heran, „jetzt erkenn' ich Dich, Du bist der Nordbrenner! Diese Narbe hier an der Stirn, die Dir damals der Ruchst des Böglers beigebracht, hat Dich verrathen; bekenne, daß mein Vater unschuldig gewesen ist!“

Bei den letzten Worten hatte Bittl den Bettler am Arm ergriffen, als ob sie ihn festhalten wollte.

„Ich weiß nichts von Dir und von Deinem Vater,“ entgegnete er, sich loswindend, „laß mich!“

„Nein, nicht eher, als bis Du mir Rede gestanden hast!“ rief Bittl mit lauter Stimme. „Du sollst nicht von der Stelle kommen, ehe Du Alles bekannt hast, und aussprechen willst ich's in die Welt, was Du gethan, und sie sollen Dich finden. Deine Zeit ist zu Ende und Dein Verbrechen ist an den Tag gekommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

Washington, 26. Febr. Harold Sewell wurde zum Generalkonsul in Apia (Samoa) ernannt. — Der Finanz- anschuß des Senats befürwortete eine Vorlage, die den Staatssekretär zum Ankauf von Gold- und Silber- barren und zur Ausgabe von Schatznoten zur Bezahlung derselben bevollmächtigen soll. — Das Repräsentanten- haus stimmte gestern über die Weltausstellungsbill ab. Im achten Wahlgange wurde Chicago als die Stadt, in welcher die Ausstellung abgehalten werden soll, ge- wählt. Chicago erhielt 157 Stimmen, New-York 107, St. Louis 25 und Washington 18. Der Senat hat in- dessen in Bezug auf die Wahl der Stadt, in welcher die Ausstellung stattfinden soll, auch noch ein Wort mit- zusprechen.

Zeitungsstimmen.

Während die französischen Blätter noch immer nicht den Muth gefunden haben, ihren Lesern mitzutheilen, daß die Protestpartei in Schlesien bei den Reichstagswahlen einen wesent- lichen Rückgang erfahren hat, preisen sie die Siege der Opposi- tion, insbesondere der Sozialdemokratie, mit einem Parosismus, als wenn die erkönte Revanche bereits eine vollzogene Thatfache wäre. In den neuerdings vorliegenden Pariser Blättern wird ein Artikel Paul de Cassagnac's aus der "Autorité" abgedruckt, worin der Ausdruck einer "neuen Aera" in Deutschland angekün- digt wird. "Die Revolution beginnt für Deutschland," heißt es unter Anderem. "England hatte seine beiden Revolutionen in den Jahren 1649 und 1688, Frankreich 1789 und 1793. Deutsch- land war nach einem ersten und bitigen Waffenkampfe im Jahre 1848 in seine schlaftrunkene Ruhe zurückgefallen. Das Erwachen ist fürchterlich und endlich können wir eine Revanche und eine Genugthuung für unsere nationalen Das erhoffen." Dazu be- merkt die "Nationalzeitung": Daß Paul de Cassagnac und Ge- nossen die "Revanche" und "Genugthuung" für ihren nationalen Haß von den deutschen Reichstagswahlen erhoffen, ist jedenfalls ungemein charakteristisch. Paul de Cassagnac und Genossen werden sicherlich sich noch ungeflümmel erheben, sobald die Sozial- demokraten, Welfen und Polen bei den Stichwahlen weitere Er- folge errangen haben.

Die deutsche "St. Petersburger Zeitung" gibt den Einbruch, welchen die deutschen Wahlen in Rußland gemacht haben, in folgender Bemerkung wieder: "Die deutschen Reichs- tagswahlen haben wiederum einmal den Beweis geliefert, daß der Deutsche als solcher keinen wirklichen politischen Sinn hat. Wenn große Gefahren, wenn schwere Bedrohungen und Anfein- dungen, wenn Angst und Noth ihn bedrücken, erwacht zwar der Geist der Eintracht und Einheit, und das deutsche Volk bildet dann eine Macht, vor der auch die härtesten Völker Europa's allen Respekt haben müssen. Aber in Friedenszeiten prävalirt der schämliche Parteilust, die alten Instinkte des Parteilusts und sogar Separatismus regen sich, und der Deutsche vergeßt, daß er nur stark, mächtig und einflußreich ist, so lange der nationale Sinn ihn leitet und die Einigkeit und Einheit erhalten bleiben. Die letzten Wahlen, deren Ergebnisse freilich erst zum Theil bekannt sind, werden den deutschen Patrioten, der sein Vaterland wahrhaft liebt, mit Betrübnis und Sorge erfüllen, aber alle Gegner Deutschlands — und an denen fehlt es dem jungen Kaiserreich wahrlich nicht — außerordentlich erfreuen und in hohem Maße befriedigen."

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 27. Febr. 20. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 1. März, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Ein- gaben. 2. Berathung des Berichtes der Kommission für den Gesetzentwurf die Vorzugs- und Unterpfandsrechte betreffend; Berichterstatter: Abg. Wilkens.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 27. Februar.

Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog einen längeren Vortrag des Finanzministers Glatzer entgegen und empfing die Kammerherren Graf von Helmstatt, Freiherr von Adelsheim und Freiherr von Teuffel. Nachmittags hörte Höchstselbe verschie- dene Vorträge und arbeitete dann mit dem Legations- sekretär Freiherrn von Babo.

Handelskammer. In der am Montag stattgefundenen Besammlung der Wahlberechtigten der Handelskammer wurde auf den Bericht der Rechnungsprüfungskommission hin für die vorgelegte Rechnung der früheren Handelskammer für den Kreis Karlsruhe für 1889 Decharge ertheilt. In die Rechnungs- prüfungskommission für 1890 wurden gewählt: als Revisoren die Herren Fabrikant Louis Schwandt und Kaufmann Karl Wimpfheimer von hier, als Ersatzmänner die Herren Kauf- mann Friedrich Maish und Banquier Alfred Seeligmann von hier. Der Vorschlag der neuen Kammer für 1890 fand in der vorgelegten Fassung einstimmige Annahme. — An die Versammlung der Wahlberechtigten schloß sich eine Sitzung der Handelskammer. In derselben beschäftigte man sich haupt- sächlich mit der Frage der sogenannten Steinkohlennoth. Diese Frage ist von der letzten Handelskammer zum Gegenstand einer Eingabe an das Großh. Ministerium im Jahre 1887 gemacht worden. Auch im diesseitigen Handelskammerbezirk hat die Steinkohlennoth große Mißstände gezeigt, beziehungsweise machen sich dieselben noch heute empfindlich fühlbar. Im Hinblick hierauf wurde beschloffen, an das vorgedachte Ministerium die Bitte zu richten, bei der Königlich preussischen Regierung, beziehungsweise dem Königlich preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten dahin zu wirken, daß die fiskalischen Bergwerksdirektionen ermächtigt beziehungsweise angewiesen werden, die mit Inländern abgeschlossenen Verträge auch während der Dauer der jetzigen Kohlennoth in erster Reihe und somit vor den mit ausländischen Abnehmern getroffenen Vereinbarungen voll und ganz aufrecht zu erhalten, und daß dieselben nebenbei angewiesen werden, den mittleren und kleineren industriellen inländischen Betrieben die Deckung ihres Kohlenbedarfs bei den mit den Bergwerksdirektionen in Verbindung stehenden Großhändlern, auf welche diese Betriebe bisher angewiesen waren, zu angemessenen Preisen zu ermög- lichen, sowie endlich, daß die fiskalischen Bergwerksdirektionen im Interesse unserer Industrie in Zukunft aus mit Abnehmern gleicher Quantitäten von Kohlen, als wie es bisher üblich war,

irekt Verträge abzuschließen ermächtigt werden. — Eine von der Mannheimer Handelskammer an die Großh. Regierung ge- richtete Eingabe betreffend die Anlandung der vom Deutschen Reich subventionirten Postdampfer in der Richtung nach Ostafrika in Rotterdam soll von Seiten der Kammer unterstützt werden.

(Die freiwillige Feuerweh) hielt gestern Abend im Saale des Goldenen Kopfes eine Corpsversammlung ab, welche überaus zahlreich besucht war. Herr Kommandant Döring eröffnete dieselbe mit einer kernigen Ansprache, in welcher er das öftere Fehlen bei den Uebungen, sowie sonstige kleine Mängel einer scharfen Kritik unterzog und denjenigen Kameraden, welche keine Lust und Liebe mehr zur Sache hätten, an's Herz leitete, bei der Rekonstitution des Corps lieber ihren Austritt anzugehen, als der Sache nur halb zu dienen. Am Schluß seiner Rede erwähnte der Kommandant, daß auch er seinen Austritt anzeigen möchte, indem in Anbetracht seines hohen Alters er der guten Sache nicht mehr gewachsen sei. Der II. Kommandant, Herr Kautt, widmete dem I. Kommandanten herzliche Worte des Dankes für seine bisherige Thätigkeit und forderte ihn zum ferneren Verbleiben im Corps auf. Ein Hoch auf den Kommandanten bekräftigte diesen Wunsch. Herr Adir- tant Schwind sprach sich ebenfalls für das fernere Verblei- den des I. Kommandanten aus. Obmann Kreis erinnerte an den Feldzug 1870/71, in welchem der greise Kaiser, sowie Bis- marck, trotz vorgerückten Alters, das Ruder fest in der Hand gehabt hätten und Fürst Bismarck walte heute noch seines Amtes. Das vom Redner ausgebrachte Hoch galt Kaiser und Reich, woran die Fürstentümme lebend geklungen wurde. Im Corps gibt man sich allgemein der Hoffnung hin, daß nach alledem unser allderechter Kommandant sich entschließen wird, seine ver- antwortungsvolle Stellung nochmals zu übernehmen, die allsei- tige Unterstützung wird ihm nicht fehlen. Musik, Gesang und formidale Vorträge wechselten im Verlaufe des Abends miteinan- der ab und gestalteten den Abend noch zu einem recht gemüthlichen. (Im großen Museumsaal) hält kommenden Samstag den 1. März Abends 7 Uhr Herr Professor Dr. Eberhard Gothein auf Veranlassung der Museumsgelehrten einen Vortrag über "Christian Thomassius und seine Zeit".

Feidelsberg, 26. Febr. (Bürgeranschau). — Fackel- zug. — Todesfall. Der Bürgeranschau hat in seiner letzten Sitzung den Gemeindevoranschlag für das Jahr 1890 ohne jede erhebliche Debatte genehmigt, ein Zeichen dafür, daß die Geschäfte der Stadt in befriedigender Weise geführt werden. Die Umlage ist dem stadtverordneten Vorschlag entsprechend pro 1890 von 42 auf 41 Pf. herabgesetzt worden. — An Stelle der durch Tod aus dem Bürgeranschau geschiedenen Herren v. Dusch und Becker sind wiederum zwei Mitglieder der medizinischen Fakultät dieser Universität, die Herren Geh. Rath G a e r n v und Geh. Hofrath G e b, in den Bürgeranschau gewählt worden. Die Bürgerchaft hält darauf, daß die Universität in diesem städtischen Kollegium entsprechend ihrer Bedeutung für die Stadt vertreten sei. — Dem scheidenden Prorektor Herrn Hofrath Pfister und dem nächstjährigen Prorektor Herrn Prof. Schöll brachte die Studentenschaft am letzten Samstag einen feierlichen Aderlass dar. — Heute starb hierseits im Alter von 39 Jahren der Privatmann Herr Josef D i t t e n e y, eine allen ehemals in Heidelberg Studirenden, besonders den Corpsstudenten wohl bekannte Persönlichkeit. Bis vor kurzer Zeit betrieb er eine Bierbrauerei und Bierwirtschaft, wo die hiesigen Corps ver- lebten; er, der Wieth, ein Mann von seltener, wenn auch oft derdem Humor, verstand es vorzüglich, mit den Studenten um- zugehen.

Freiburg, 26. Febr. (Stadt. Voranschlag. — Schwarzwaldberein. — Gewerbebank. — Bau- gesellschaft) Der im Druck erschienene städtische Voran- schlag für 1890, über welchen der Bürgeranschau am nächsten Montag berathen wird, ist in seinem Umfang einem staatlichen Budget vergleichbar, ein Beweis, in welcher steigendem Maße sich die Bedürfnisse gestalten, die in dem Haushalte größerer Städte zu berücksichtigen sind. Die Gesamteinnahmen an Einnahmen und Ausgaben übersteigen die des Vorjahres um ca. 200 000 M. Auch der durch Anlage zu deckende Rest des Gemeindeaufwandes stellt sich um 33 000 M. höher als i. J. 1889, indessen ist eine Er- höhung des Anlagefußes deshalb nicht nöthig, weil das unlange- wöhnliche Steuercapital seit dem Vorjahre um nahezu 10 Millionen gestiegen, wobei die Einverleibung von Güntersthal und Haslach nicht ohne Einfluß ist. — In der Generalversammlung der hie- sigen Section des Schwarzwaldbereins geschah u. a. auch des vom Sturm in diesem Winter demolirten Thurmes auf dem Hochfist bei Neustadt Erwähnung. Es soll nun an seiner Stelle ähnlich jenem auf dem Kofelkopf ein eiserner Thurm errichtet werden, für dessen Herstellung freiwillige Beiträge zu Gunsten der Section Neustadt sofort gezeichnet wurden. — Die hiesige Gewerbebank hat für 1889 einen Reingewinn von 112 056 M. zu verzeichnen und gewährt ihren Aktionären eine Dividende von 7 Pro. — Die gemeinnützige Bau-Gesellschaft hat für das gleiche Jahr einen Reingewinn von 8728 M., woraus sich eine Divi- dende von 7 M. pro Aktie (100 fl.) ergibt.

Freiburg, 26. Febr. (Schwarzwaldberein.) In ihrer letzten Versammlung feierte die hiesige Section des Schwarz- waldbereins den Jahrestag ihrer Gründung. Der Vorigende, Herr Landgerichtsrath Sengler, erstattete bei diesem Anlasse den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht für 1889, welches Jahr der Section, der "Freiwig, 3tg." zufolge, nicht nur zwei bedeutungs- volle Feste, das Jubiläum des Hauptvereins und die Einweihung des Hofkapitulum's, sondern auch den sehr erfreulichen Zuwachs von 230 Mitgliedern (heutiger Bestand etwa 720) gebracht hat. Den Angaben über den Hofkapitulum, der, wie Redner richtig bemerkte, heute der beliebteste Ausflugsplatz der nächsten Um- gebung unserer Stadt ist, ist zu entnehmen, daß zu den Er- stellungskosten, die 7000 M. betragen, der Hauptverein 2500 M. beigetragen hat, 4000 M. hat die Section bereits abbezahlt; endlich haben freiwillige Zeisungen das freilich verhältnismäßig bescheidene Resultat von 516 M. ergeben.

Verschiedenes.

München, 26. Febr. Professor Dr. M. Bernhart, dessen Ausscheiden aus dem Verbands der Münchener Universität wir schon mitgetheilt, hielt am vergangenen Samstag seine letzte Schaffpeare-Vorlesung; am Schluß derselben richtete einer der älteren Schüler des Gelehrten eine warm empfundene Ansprache an denselben, worin er die Verdienste des Scheidenden um die Goethe- und Schaffpeare-Forschung hervorhob und unter Anderem sagte: "Sie zeigten uns, wie der englische Dichter auf den Tra- ditionen des klassischen Alterthums, dem frischen Lebensquell aller höchsten Kultur, und den Traditionen des Mittelalters fußt, wie er aus seiner Zeit heraus schöpft, und Sie zeigten ihn uns in lebendigstem Verhältniß zur Nachwelt. So geben Sie uns eine wahre Weltgeschichte des Geistes, auf dessen goldenen

Höhen der Genius des britischen Dichters im Vereine mit den Größten der anderen Nationen thront. Um diese Anschauung, die wohl mit das letzte Ziel geschichtlicher Erkenntniß genannt werden muß, zu gewinnen, führten Sie uns auf den Besten- schauplatz der menschlichen Geistesgeschichte und Sie führten uns ebenso in die kleinste Einzelheiten des Textes. So vereinigten Sie den Standpunkt des von hoher Worte aus um sich schauenden Historikers mit dem des zum Lichte der Erkenntniß emporringenden Philologen."

Deutsche Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 27. Febr. Seine Majestät der Kaiser wohnt seit 10 Uhr der Sitzung der Staatsrathsabtheilungen bei.

Berlin, 27. Febr. (Privattelegramm.) Anlässlich des heutigen Hochzeitstages der Kaiserlichen Majestäten findet Abends im königlichen Schlosse eine größere Tafel statt, zu welcher Personen aus der jetzigen und der früheren unmittelbaren Umgebung der Majestäten ge- laden sind.

Berlin, 27. Febr. (Privattelegramm.) Erzbischof Kremen von Köln erlitt hier in dem Hotel, in welchem er aus Veranlassung der Staatsrathsverhandlungen Wohnung genommen hat, einen Unfall, indem er auf der Treppe ausglitt und sich eine Verletzung zuzog, die ihn hindert, an den Staatsrathsitzungen theilzunehmen. Die Verletzung ist glücklicher Weise leichter Natur.

Mainz, 27. Febr. Domkapitular Mousfang ist ge- storben. Auch der evangelische Prälat Dr. Schmitt starb in der vergangenen Nacht.

Wien, 27. Febr. Wie die "Polit. Corr." aus Sofia meldet, hat das bulgarische Kabinet keinerlei Beschwerde über den bulgarischen Vertreter in Belgrad, Wirtschowitsch, seitens der serbischen Regierung erhalten, ebensowenig wurde die Abberufung desselben begehrt. Die bulgarische Regierung soll die beabsichtigte Ernennung eines diplo- matischen Agenten in Belgrad verschoben haben.

Paris, 27. Febr. Nach einem heute Vormittag statt- gehaltenen Ministerrathe empfing der Minister Spuller den deutschen Botschafter, Grafen Münster, und theilte ihm mit, daß die französische Regierung die mündliche Einladung zur Theilnahme an der Berliner Konferenz im Prinzipie annehme. Spuller wird den Empfang der Ein- ladung am Samstag in einer offiziellen Note an den Bot- schafter Herbetie, in Form einer Erwiderung auf eine schrift- liche Einladung der deutschen Reichskanzlei bestätigen und Herbetie beauftragen, diese Note zur Kenntniß der deutschen Regierung zu bringen und auf Wunsch Abschrift zu hinter- lassen. Der Minister wird in der Note die Ansichten der französischen Regierung bezüglich der durch die Betheili- gung Frankreichs und durch das Programm der Konfe- renz angeregten Fragen auseinandersetzen. Die Konfe- renz wird voraussichtlich am 15. März eröffnet werden. Betreffs der Zahl und der Eigenschaften der Vertreter Frankreichs werden später, nach Verständigung mit anderen an der Konferenz betheiligten Mächten, Bestimmungen ge- troffen werden.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 28. Febr. 29. Ab. 8. "Die wilde Jagd", Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. Anfang 7/7 Uhr.

Familiennachrichten.

Barlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Registrier. Geburten. 21. Febr. Wilhelm August, B.: Wilhelm Mangold, Metzger. — 22. Febr. Maria Sofia Friederike Georgine, B.: August Sauerwein, Kürschner. — 22. Febr. Hedwig Frieda Auguste, B.: Otto Freyheit, Uhrmacher. — 24. Febr. Wil- helm und Anna (Zwillinge), B.: Lorenz Kästel, Schleifer. — Hermann, B.: Gg. Mathis, Pferdehahntischer. — Friedrich Wilhelm, B.: Nikolaus Kling, Bierbrauer. — Adolf Friedrich, B.: Joh. Rich. Segelbacher, Schuhmacher. — 25. Febr. Ernst Martin Karl, B.: Ernst Birkenmeier, Schlossermeister. — Otto Theodor, B.: Berthold Reil, Laubhner. — 26. Febr. Hermann, B.: Emil Bodenstein, Stadtpfarrer. Todesfälle. 26. Febr. Nina, 9 M., 19 J., B.: Friedr. März, Dreher. — Theodor Marx, Wtw., Ingenieur, 56 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Monat, Barom. max., Therm. in G., Wind, Relat. Feuchtigk., Windst., Himmel. Rows for Feb. 26, 27, 28.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 27. Febr., Mitts. 2.92 m, gefallen 1 cm.

Uebersicht der Witterung vom 27. Februar 1890, 8 Uhr Morgens. Ein umfangreiches Minimum über dem westlichen Rußland liegt heute einem barometrischen Maximum, dessen Kern Nordwesteuropa bedeckt und welches von da aus in südöstlicher Richtung wie in den Kontinent hereinbringt, gegenüber. In Mitteleuropa sind in Folge dieser Druckvertheilung nördliche und nordwestliche Winde vorherrschend geworden und ist das Wetter, von den Randgebieten des hohen Druckes (Süd- und Ost- deutschland) abgesehen, heiter und trocken, überall jedoch kalt.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

Table with 3 columns: Ort, Kurs, Datum. Includes entries for Berlin, Wien, Paris, London, etc. with various financial indicators.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Table of exchange rates and market prices. Columns include 'Staatspapiere' (Government securities), 'Eisenbahn-Aktien' (Railway stocks), 'Kursen' (Rates), and 'Waren' (Commodities). Lists various bonds, stocks, and goods with their respective prices and values.

Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt
Dienstag den 4. März ds. Js.
in den Räumen des städtischen Schlacht- und Viehhofs dahier.
Karlsruhe, den 24. Februar 1890.
Der Stadtrath.
Lauter. Schumacher.

Karlsruhe. Kunstverein.
Wir beehren uns, unseren Mitgliedern nachstehendes zur Kenntnis zu bringen:
Bei der im Juli d. Js. fälligen Neuwahl sind sämtliche Vorstandsmitglieder wieder gewählt worden.
Nach Beschluß der Generalversammlung vom 12. Juli 1889 ist der § 10 der Statuten dahin abgeändert worden, daß jeweils nur die Hälfte der Vorstandsmitglieder aus dem Vorkande austritt, während bisher der ganze Vorstand neu gewählt werden mußte.
In der Vorstandssitzung vom 13. Februar d. Js. wurden folgende Herren durch die Vorstandsmitglieder für nachstehende Funktionen gewählt:
a. zum Präsidenten: Herr a. D. von Reuon-Wildegg;
b. Vizepräsidenten: Geh. Regierungsrath v. Arnspurger;
c. Sekretär: Finanzrath a. D. Müller;
d. Kassier: Stadtrath v. Römheldt;
e. Konseruator: Hoffinanzrath Drechsler.
Karlsruhe, den 27. Februar 1890. C. 80.
Der Vorstand.

Öffentliche Aufforderung
zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und
Unterpfandsrechten
anlässlich der Grund- und Pfandbuchvereinigung der
Stadtgemeinde Mannheim.
An sämtliche Gläubiger ergeht auf Grund der Gesetze vom 5. Juni 1860 und 28. Januar 1874 hiemit die Mahnung, die Erneuerung der in ihren Gunsten länger als 30 Jahre in die hiesigen Grund- und Unterpfandbücher eingeschriebenen Einträge bei dem Unterzeichneten nachzuweisen, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser öffentlichen Mahnung, welche als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläubiger gilt, nicht erneuerten Einträge werden getilgt werden.
Bezüglich der Erneuerungsanträge wird auf § 20 der Verordnung vom 31. Januar 1874, den Vollzug der Pfandbuchvereinigungsgesetze betreffend, aufmerksam gemacht.
Ein Verzeichnis der in den genannten Büchern seit mehr als 30 Jahren eingeschriebenen Einträge liegt auf dem Rathhaus dahier (im Geschäftszimmer des Unterzeichneten) zur Einsicht offen.
Mannheim, den 23. Februar 1890.
Für das Gewähl- und Pfandgericht:
Der Grund- und Pfandbuchführer:
C. 77. E. 83. C. 83. E. 83.
Gemeinde Neckarau, Amtsgerichtsbezirk Mannheim.
zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und
Unterpfandsrechten.
Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandbüchern der Gemeinde Neckarau, Amtsgerichtsbezirk Mannheim, eingeschrieben sind, werden hiemit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandbücher betreffend (Reg. Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges. u. Verordn. Bl. S. 43) aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähl- und Pfandgericht unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges. u. Verordn. Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzuweisen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden getilgt werden.
Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt und daß diese öffentliche Verkündung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläubiger gilt.
Neckarau, den 26. Februar 1890.
Das Gewähl- und Pfandgericht.
Der Vereinigungs-Kommissionar:
Kupferschmitt.

Bürgerliche Rechtspflege.
Öffentliche Zustellungen.
C. 33.2. Nr. 2732. Mannheim.
Der Sengler Jakob Federat zu Mannheim, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Rosenfeld hier, klagt gegen seine Ehefrau, Anna, geb. Schäfer, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, wegen grober Verunglimpfung des Klägers durch die Beklagte mit dem Antrage, die zwischen den Streittheilen am 24. Januar 1884 in Heidelberg abgeschlossene Ehe für aufgelöst zu erklären, und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechts-

Räumung des im klägerischen Hause innegehabten Zimmers per Tag 1 M., sowie auf vorläufig vollstreckbar zu erklärendes Urtheil gegen Sicherheitsleistung, und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Groß. Landgerichts zu Mannheim auf Dienstag den 22. April 1890, Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Mannheim, den 18. Februar 1890.
Dr. Grohe.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
C. 76. 1. Nr. 2980. Mannheim.
Die Ehefrau des Magasinarbeiters Josef Feuz, Johanna, geborene Pfeiffner hier, N. 4. 6, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Köhler hier, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, auf Aufhebung wegen harter Mißhandlung, grober Verunglimpfung, Lebensgefährlichkeit und mehr als dreijähriger Verhöhnung, mit dem Antrage auf Scheidung der zwischen den Streittheilen bestehenden Ehe unter Kostenfolge, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Civilkammer des Groß. Landgerichts zu Mannheim auf Dienstag den 13. Mai 1890, Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Mannheim, den 22. Februar 1890.
Dr. Grohe.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Konkursverfahren.
C. 68. Nr. 1652. Neustadt. Ueber das Vermögen des Sternwirts Max Haberer in Kapfel wird heute, am 24. Februar 1890, Nachmittags 7 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rathschreiber Willmann von Benzloch wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 24. März 1890 schriftlich bei dem Gerichte oder mündlich zu Protokoll des Gerichtsschreibers anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 K.O. bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 9. April 1890, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgeboten, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 24. März 1890 Anzeige zu machen.
Neustadt, den 24. Februar 1890.
Groß. Landgericht.
Geh. Dr. Köhler.
Dies veröffentlicht.
Der Gerichtsschreiber:
Feib.

Vermögensabsonderungen.
C. 85. Nr. 2128. Weßfisch.
Den Konkurs gegen Gerber Karl Kazmann in Weßfisch betr.
Groß. Amtsgericht Weßfisch hat unterm Neuntigen verfügt:
„Des Gemeinschuldners Karl Kazmann Ehefrau, Pauline, geb. Schmidt in Weßfisch, wird für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemanns abzufondern.“
Dies veröffentlicht.
Weßfisch, den 25. Februar 1890.
Die Gerichtsschreiber des Groß. Amtsgerichts Weßfisch.
Wankel.
C. 86. Nr. 1934. Karlsruhe.
Durch Urtheil des Groß. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer I, vom Neuntigen wurde die Ehefrau des Konze-

ptionen Ludwig Strähle dahier, Maria Anna, geb. Labor, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufondern.
Dies wird hiermit zur Kenntnis der Gläubiger gebracht.
Karlsruhe, den 18. Februar 1890.
Der Gerichtsschreiber
Groß. Landgerichts Karlsruhe:
Vott.
Erbinweisungen.
C. 18.2. Karlsruhe. Therese, geborene Gallus, Witwe des am 23. November 1889 dahier verstorbenen Fabrik-schmieds Johann Lorenz Schmitt, hat den Antrag gestellt, in die Gemahle des Nachlasses ihres genannten Ehemannes eingesetzt zu werden.
Erbinweisungen sind binnen 4 Wochen bei dem Groß. Amtsgericht dahier geltend zu machen.
Karlsruhe, den 15. Februar 1890.
W. Frank.
Gerichtsschreiber Groß. Amtsgerichts.
C. 34.2. Karlsruhe. Rosine, geb. Jung, Witwe des am 15. Dezember 1889 zu Karlsruhe verstorbenen Schreibers Max Herr, hat den Antrag gestellt, in die Gemahle des Nachlasses ihres genannten Ehemannes eingesetzt zu werden.
Erbinweisungen gegen diesen Antrag sind binnen 4 Wochen bei dem Gr. Amtsgericht dahier geltend zu machen.
Karlsruhe, den 18. Februar 1890.
W. Frank.
Gerichtsschreiber Groß. Amtsgerichts.
C. 972.3. Nr. 2072. Durlach. Gr. Amtsgericht Durlach hat unterm Neuntigen verfügt:
Die Witwe des Altströfchwirts August Fuchs, Sofie, geb. Fuchs in Durlach, hat um Einweisung in Besitz und Gemahle der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.
Etwaige Einsprüche hiergegen sind binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuche entsprochen werden würde.
Durlach, den 19. Februar 1890.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Frank.
C. 78. Nr. 2150. Staufen. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 4. Januar 1890, Nr. 204, keine Einsprache erhoben wurde, wird die Witwe des Logdhners Mathias Pfeifferle, Karoline, geborene BURGERT in Obermünsterthal, in die Gemahle des Nachlasses ihres genannten verstorbenen Ehemannes eingewiesen.
Staufen, den 23. Februar 1890.
Groß. Landgericht.
Geh. Spiegelhalter.
Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet.
Der Gerichtsschreiber:
Dufner.
Aufforderung.
C. 79. Weßfisch. Friedrich Bühler von Zringen ist am Nachlasse der ledigen Maria Barbara Bühler von da kraft Gesetzes mitberedigt. Derselbe ist vermisst und wird hiermit aufgefordert, binnen zwei Monaten an den Unterzeichneten zum Zweck des Bezugs bei den Verlassenschaftsverhandlungen Nachricht zu geben.
Weßfisch, den 24. Februar 1890.
Groß. Notar
Kurv.
Strafrechtspflege.
Radung.
C. 58.2. Nr. 2563. Tauberbischofsheim. Der ledige Schäfer Philipp Müller von Oberbalbach, zuletzt wohnhaft gewesen in Grünsfeldhausen, wird beschuldigt, im Laufe des Jahres 1889 als Erlapferresist ohne Erlaubnis aus-gewandert zu sein.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf Anordnung des Groß. Amtsgerichts hier selbst auf Mittwoch den 2. April 1890, Vormittags 10 1/2 Uhr, vor das Großherzog. Schöffengericht zu Tauberbischofsheim zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Landwehregiments-Kommando zu Wob-bach ausgesprochenen Erklärung verurteilt werden.
Tauberbischofsheim, 13. Febr. 1890.
Federle.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Verm. Bekanntmachungen.
C. 81. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Postenführer Stephan Brutscher von Weiler, z. Zt. in Eppendorf, hat um die Erlaubnis nachgesucht, seinen Familiennamen in „Böhner“ ändern zu dürfen.
Etwaige Einsprüche gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind innerhalb drei Wochen dahier einzureichen.
Karlsruhe, den 25. Februar 1890.
Ministerium
der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
Hoff.
Dollan.

C. 88. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Ab 3. März d. Js. wird der im Fahrplan für Sommer- und Feiertage im Mai vorgesehene Zug 35 a, Karlsruhe ab 6 Uhr 40 Abends, an den Werktagen mit Wagen III. Klasse bis Markt geführt werden. Der Zug wird auch in Bruchhausen halten.
Karlsruhe, den 27. Februar 1890.
General-Direktion.

B. 989.2. Nr. 934. Waldshut.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Die Arbeiten zur Vergrößerung des Abtrittgebäudes auf Station Föhingen, veranschlagt:
Abbrucharbeiten zu 41 M.
Grab- und Maurerarbeiten 771 „
Zimmerarbeiten 575 „
Schlosserarbeiten 58 „
Mechanikerarbeiten 73 „
Schieferdeckerarbeiten 87 „
Anstreicherarbeiten 17 „
Summa 1890 M.
sollen öffentlich vergeben werden.
Angebote sind bis Montag den 5. März, Vormittags 10 Uhr, an der eingereichten, woselbst Pläne, Voranschlag und Bedingungen in den üblichen Geschäftsformen eingesehen werden können.
Waldshut, den 20. Februar 1890.
Der Groß. Bahnbauinspektor.

C. 78. Nr. 20,665. Mannheim.
Bekanntmachung.
Die Stelle des **Bezirksbankkontrollors** für den Amtsbezirk Mannheim bei der Bezirksbankkontrollors für den Amtsbezirk Mannheim — mit Ausnahme der Stadt Mannheim — ist erledigt und soll in Bälde wieder besetzt werden.
Tüchtige Bauhandwerker, insbesondere nach Maßgabe der landesberl. Verordnung vom 6. Febr. 1883 gepreßte Werkmeister wollen unter Vorlage ihrer Zeugnisse binnen 14 Tagen ihre Bewerbung bei uns einreichen.
Mannheim, 22. Februar 1890.
Groß. bad. Bezirksamt.
Gentzen.

C. 57. J. Nr. 3837. Straßburg.
Verkauf
abgängiger Oberbaumaterialien in 101 Kisten, und zwar ungefähr:
120 000 lfd. m Stahl- und Eisentienen.
8 000 „ eiserne Schwellen.
6 000 kg alter Stahl.
30 000 „ Drehscheibensteile.
560 000 „ Schweißsteeile.
260 000 „ Gußeisen.
8 000 „ Eisenblech, Weißblech, Blei, Draht.
40 000 kg Brandguss.
80 Stück Herzhölzer.
80 000 kg verschiedene Weichentheile.
2 Stück Drehscheiben, noch 29 000 „ Paßsen, brauchbar.
findet am 17. März 1890, Vormittags 11 Uhr, in dem Verwaltungsgedäude der Kaiserlichen Generaldirektion hier statt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Verkaufsbedingungen liegen in den Stationsbüros zu Rülhausen, Straßburg, Metz und Luxemburg zur Einsicht auf und können von dem unterzeichneten Bureau gegen kostenfreie Einweisung von 20 Pf. bezogen werden.
Straßburg, den 20. Februar 1890.
Materialien-Bureau der Reichs-Eisenbahnen.